Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 16 (1850)

Artikel: Lokalgefechte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rechte Gegenstände einen Anhalt geben. In Bezug auf die Gangbarkeit find folgende Verhältnisse von größtem Einfluß:

- 50 Neigung, 1:12. Geschütz hat abwärts die größte Wirkung, kann sich nach allen Seiten bewegen; Reiterei kann noch den Choc ausführen, abwärts etwas beschwerlich.
- 100 Reigung, 1:6. Geschützwirkung hört ziemlich auf, geschlos= sene Infanterie bewegt sich schwierig bergab, bequem bergauf; Reiterei bergauf im Galopp, abwärts ist kein Choc mehr möglich; Geschützkann nur mühsam bergan, abwärts gehemmt.
- 180 Neigung, 1: 3. Infanterie bewegt sich noch geschlossen berg= auf, ohne wirksames Feuer; Reiterei nicht mehr geschlossen; Geschütz nur im Zickzack bergan.
- 26 O Reigung, 1: 2. Infanterie ohne Ordnung; Reiter einzeln langsam.
 - 34 º Reigung, 1: 11/2. Aufgelöste Infanterie.
 - 45 0 Reigung, 1 : 1. Geubte Leute furze Strecken bergan.

Lokalgefechte.

Vertheidigung und Angriff eines einzelnen Hauses, Hofes, Schlosses sammt Gärten, Kirche, Kirchhof 2c.

Bertheidig ung. Bei Häusern und Hösen, die besetzt oder vertheidigt werden sollen, ist es die erste Hauptregel, alle vorhandenen Eingänge und Deffnungen, durch welche der Feind eindringen und auf uns seuern könnte, sorgfältig zu verschließen, zu verrammeln und zu decken. Dieses bezieht sich besonders auf die Thüren, Fenster, und Dachöffnungen der Gebäude. Anderseits aber sind es eben die Fenster,

durch welche man aus dem Innern des Hauses auf den Feind zu feuern im Stande ist, besonders wenn sie nicht ganz im Niveau des äußern Terrains sind und vom Feinde nicht zum Sineinschießen benutzt werden können. Man schneidet Schußlöcher in die verrammelten Fenster, die Fußböden der obern Stockwerke werden durchlöchert, die Stiegen verrammelt. Schließen sich die Häuser an Gärten, so werden dieselben, wenn sie groß und mit keinen guten Mauern umgeben sind, lieber nicht in die Vertheidigung eingeschlossen, besonders wenn die Truppe nicht stark genug ist, sondern wo möglich alle Einzäunungen niedergerissen. Hat man hingegen genug Truppen und sind die Gärten zur Vertheidigung geeignet, so werden ihre Mauern besetzt und Unterstützungen hinter dem Hause aufgestellt. Bei längerer Vertheidigung umzgibt man sie mit einem Graben und trifft weitere Vorkehrungen, um die Annäherung zu erschweren.

Bei der Bertheidigung eines Gebäudes werden dem Feind, so bald er sich nähert, aus den obern Stockwerken und Ocffsnungen Steine, Sand, siedendes Wasser, Balken, Hausgeräthe, Asche, Biegel, Alles was man nur sinden kann, auf den Kopf geworsen und zugleich herausgeschossen. Dringt der Feind in das Haus, so fällt die hinter dem Eingange aufgestellte Mannschaft auf denselben und trachtet ihn wieder heraus zu wersen. Ist dieses nicht möglich, so zieht sich die Mannschaft in die obern Stockwerke zurück und verrammelt die Stiegen und schießt durch alle Löcher. So zieht man sich von Stock zu Stock, kämpsend und wieder angreisend, bis man gezwungen ist, sich zu ergeben oder das Haus anzuzünden und sich mit dem Rest zu retten, wenn man es im Stande ist.

Beim Angriff einzelner Häuser kommt es besonders darauf an, ob Geschütz vorhanden ist oder nicht. Im ersten Fall werden Thüren und Fenster durch dasselbe eingeschossen, die Mauern erschüttert und das Dach durch Haubitgranaten angezündet. Sollen jedoch die Gebäude bloß durch Infanterie genommen werden, so ist

vorzüglich zu berücksichtigen, ob sie in der Ebene oder im durchschnittenen Terrain liegen.

Auf ersterer, wo keine Deckungen vorhanden sind, müssen die letten 300 Schritte bis an das Haus so schnell als möglich hinterslegt werden. Je näher man an das Haus kommt, desto weniger schadet das Feuer des Feindes. Die vordersten Leute müssen aus Freiswilligen und Zimmerseuten bestehen. Erstere suchen mit Leitern oder Einer auf den Andern steigend, die Fenster zu erklimmen, lettere die Thüren einzuschlagen. Sind diese geöffnet, so wird das Erdgeschoß mit dem Bajonet errungen, alle Thüren gesprengt, die Feinde durch alle Stockwerke verfolgt und gesangen oder niedergemacht. Ist die Vertheidigung hartnäckig, so legt man Feuer ein und zwingt zur Uebergabe des Hauses.

In einem durchschnittenen Terrain aber nähern sich die Tirailleurs durch Bäume, Gräben, Hecken und Mauern gedeckt dem Gebäude, die besten Schützen zielen auf diejenigen, welche sich an den Fenstern zeizgen; überhaupt wird von der Kette so lange ein frästiges Feuer unzterhalten, bis Unterstützung und Reserve nachrücken und das Hausstürmen. Die vortheilhaftesten Punkte sind die ausspringenden Winkel, wegen der unbestrichenen Räume, so wie überhaupt alle Theile des Gebäudes, denen man sich gedeckt nähern kann.

Bertheidigung und Angriff eines Dorfes.

Bertheidigung. Die Dörfer bestehen aus Häusern, Gärten, Mauern, Hecken, welche den Vertheidiger decken, den Angreiser aber aushalten, mithin ihm einen viel längern und kräftigern Widerstand entgegen setzen, als er im freien Felde sinden würde. Aus diesem Grunde rechnet man Dörfer zu den ersten Vertheidigungsmitteln im Kriege.

Jedes Dorf zerfällt seiner Bauart nach in mehrere durch Gassen getrennte Abschnitte, in welche daher die Truppe zweckmäßig aufgestellt

werden muß. Der Kommandant bestimmt 1/3 zur Hauptreserve und vertheilt die übrige Mannschaft nach der Größe der verschiedenen Dorfsabschnitte an eigene Kommandanten.

Jeder derselben sondert seine Truppen wieder in zwei Theile, den einen derselben bilden die Tirailleurs und die hinter diesen befind= lichen Unterstützungen, den andern aber die rückwärtigen kleinen Reserven derselben.

Die Tirailleurs vertheidigen den äußern Umfang des Dorfes, besonders sind die Flanken und die gegen den Feind Front machende Seite zu besehen. Bei einer isolirten Dorfvertheidigung aber muß auch der rückwärts liegende Theil bewacht werden, weßhalb sich die Tirailleurs um den ganzen Umsang des Dorfes ausbreiten. Die Truppen werden hiezu hinter die äußersten Hecken und Mauern oder in die am Umsang gelegenen Gebäude vertheilt. Am stärksten werden hiebei jene Punkte beseht, wo der Feind leichter eindringen oder man ihm mehr schaden kann. Diese sind:

- 1. die ausspringenden Winkel, deren Spitzen und Flanken am meisten ausgesetzt sind;
- 2. jene Punkte, wo Hauptstraßen oder andere Wege in das Dorf führen;
- 3. tief liegende Theile desselben, welche von einem höhern Terrain eingesehen werden;
- 4. jene, denen fich der Feind gedeckt nahern fann;
- 5. endlich jene dominirenden Punkte, von wo aus man den Feind mit Vortheil beschießen kann.

Dagegen können einspringende Winkel, so wie auf steilen uns gangbaren Höhen liegende Theile des Dorfes schwächer besetzt werden, da sie ohnedem durch ihre Lage mehr geschützt sind.

Jene Punkte, welche hinter dem äußersten Umfange des Dorfes dem Eindringen des Feindes am meisten ausgesetzt sind, mithin die Gassen und vorzüglichsten Häuser werden mit Unterstützungen besett; kleinere Reserven endlich dort ausgestellt, wo mehrere Gassen zusam= menlausen, damit sie im Stande sind, auf den kürzesten Linien den am skärksten angegriffenen oder durch ihre Lage am meisten bedrohten Punkten des Umfanges zu Hülfe zu eilen und den allenfalls eindrin= genden Feind mit einer geschlossenen Truppe zurückzuwersen.

Endlich ist noch der lette Drittheil der Truppe als Hauptreserve im Dorf auf dem allgemeinen Rückzugs= oder Zentralpunkt der Ber= theidigung aufgestellt. Dieser ist entweder

- 1. der Mittelpunft;
- 2. der freieste Platz, wo der Kommandant alle vorwärtigen Trup= pen aufzunehmen und den Feind, er möge wo immer eindrin= gen, mit ganzer Kraft zurückzuwersen im Stande ist;
- 3. jener bald vor=, rück= oder seitwärts, bald im Innern des Dorses liegende Punkt, welcher seiner Festigkeit wegen selbst nach dem Berluste der andern noch gehalten werden kann und daher den entscheidendsten Einfluß auf die Behauptung des Porses hat; im schlimmsten Falle aber wenigstens den Rückzug der Truppe längere Zeit deckt. Solche Punkte sind Kirchen, Kirch-höse, Schlösser, Klöster, welche mit starken Mauern umgeben sind, theils durch ihre Lage, theils durch ihre Bauart kräftige Mittel zu einer längern Bertheidigung darbieten.

Die Abtheilungskommandanten haben sich nur Schritt für Schritt zurückzuziehen, der geschickteste Ofsizier gehört zum bedrohtesten Punkt, der Hauptmann bleibt bei den Reserven und besonders bei jenem Theile, welcher wahrscheinlich am meisten zu thun bekommen wird. Als Grundregel muß jedem Abtheilungskommandanten zu seinem Vershalten angegeben werden, daß besonders bei Vertheidigung von Dörsfern nichts schädlicher ist als eine bloß passive Vertheidigung. Sowie ein Theil angegriffen wird, haben die zu beiden Seiten liegenden Abtheilungen Hülfe zu leisten und den Feind in Flanke und Rücken zu nehmen. Jeder Kommandant hat zudem alle möglichen künstlichen

Mittel anzuwenden, welche eine hartnäckige Vertheidigung des ihm übertragenen Dorfabschnittes möglich machen; wie Krenelirung der Mauern, Errichtung von Vanketten, Errichtung von Auswürsen hinter Zäunen, Ziehen von Gräben, Verrammlung von Wegen durch Fuhr= werke, denen man die Näder abnimmt, Herstellung von Varrikaden, Verhauen, Pallisaden, Tambours, sowohl für die Kette als für die Unterstützung und Reserven, wo dann besonders die haltbarsten Gesbäude in Vertheidigungszustand gestellt werden.

Die Bertheidigung des Dorfes wird zuerst durch jene des Um= fangs, dann durch jene seiner innern Theile und endlich durch die des Hauptreservepunktes begründet. Die Plankler feuern nur dann, wenn der Feind auf gehörige Schufweite anrückt, jedoch mit Ruhe und Gelassenheit, damit jeder Schuß seinen Mann treffe. Das Geschütz vertheidigt die bedrohtesten Punkte am Umfang des Dorfes, es ist besonders an den Hauptstraßen, an ihrer Lage wegen schwachen Bunkten und dominirenden Anhöhen aufzustellen und soll die aufgestellten Truppen durch ein flankirendes Keuer schützen. Gibt fich der Keind Blößen, so greift man ihn sofort an, dringt er in den Umfang, so zieht man sich Schritt fur Schritt zuruck, von Haus zu Saus, von Garten zu Garten. Die Unterstützungen fallen dem Teind in die Flanke oder decken den Rückzug der Plankler, oder verstärken dieselben mit geschiefter Benutung des Terrains. Werden diese übermannt, so gieben sie sich auf die Reserven zurück, immerhin werden Angriffe gemacht, um den Feind in schwachen Momenten, wo er nicht gut versammelt ift, zurückzuwerfen. Der Hauptangriff geschieht dann zuletzt von der Sauptreserve in Berbindung mit Geschützen und gelingt meist, wenn er die in Unordnung gebrachten Truppen entschlossen und klug, etwa von der Flanke angreift. Unaufhaltsames Berfolgen, nachdem er ge= worfen, ist unumgänglich nöthig, um die Angriffe nicht so bald wieder erneuert zu sehen. Mißlingt der Hauptangriff der Reserve das erste Mal, so muß er nochmals versucht werden, und sieht der Kommandant,

daß er zu schwach ist, so zieht er sich aus dem freien Felde in sein Reduit zurück und vertheidigt sich bis zum letzten Mann.

Der Angriff eines Dorfes ist beschwerlich und mit Berlust an Zeit und Menschen verbunden, mithin nur dann vorzunehmen, wenn der Zweck, den man vor sich hat, nicht anders erreicht werden kann. Auf alle Fälle ist physische und moralische Ueberlegenheit der Truppe gegen den Bertheidiger erforderlich; denn nur durch diese kann das Uebergewicht ersetzt werden, welches die Natur der Dörfer, verseinigt mit einer oft vortheilhaften Terrainbildung, dem Bertheidiger über den Angreiser gibt.

Der Angreifende hat drei Hauptobjekte besonders ins Auge zu fassen:

- 1. das Terrain dieffeits des Dorfes, von welchem aus er den Angriff beginnen soll;
- 2. die Richtung der Wege, welche jenseits in der kurzesten Linie zum fernern 3weck führen und
- 3. die Lage, Beschaffenheit und Größe des Dorfes, so wie die Stärke und Art seiner Besetzung.

Der Boden, auf welchem die Truppe steht, muß so benutt werden, daß die Angriffekolonnen sich gedeckt nähern können. Sehr oft
bestimmen die Richtungen der Wege jenseits des Dorfes, ob man es
angreisen solle oder seitwärts liegen lassen könne; ist eine Abweichung
günstig und der Angreiser an Kräften überlegen, so kann er das
Dorf abschneiden, und die Kolonne geht in gerader Linie auf die jenseitige Kommunikation über.

Die Lage, Gestalt und Größe des Dorfes, so wie seine Besetzung zeigt, ob und wie ein Angriff erfolgen soll. Ist die Größe desselben mit der Truppe des Kommandanten im Mißverhältniß, so hat er einen einseitigen Angriff zu vermeiden, seine Lage zu melden und Bersstärkung abzuwarten.

Ist man jedoch dem Feinde an Bahl gleich oder überlegen, so

gibt die Lage des Dorfes an, wie die Truppe, d. h. in wie viel Rolonnen und in welcher Richtung und Stärke sie zu vertheilen seien, um mit ganzer Kraft auf jenen Punkt zu wirken, welcher vom Komsmandanten als der schwächste erkannt wird und auch die meisten Borstheile zum Angriff darbietet.

Die vortheilhaftesten Punkte zum Angriff find :

- 1. hervorspringende Winkel, deren Flankenvertheidigung am schwächsten ist;
- 2. Höhen, welche das Dorf dominiren;
- 3. Schluchten und Vertiefungen, durch welche man gedeckt sich nähern kann;
- 4. Hauptwege oder Eingänge des Dorfes, besonders wenn sie nicht künstlich geschützt wurden;
- 5. Strecken, wo gar keine oder weniger große Gebäude und seicht zu übersteigende Mauern, Zäune und Hecken sind oder
- 6. wo durch eine sehlerhafte Aufstellung des Feindes der Angriff erleichtert wird, als durch Entblößung der Flanken, Vernachlässigung eines vortheilhaften Punktes oder auch zu schwache Besetzung eines für uns beschwerlichen Zuganges, wie z. B. einspringender Winkel, hochliegender Theile oder steiler Abhänge.

Von diesen Punkten ist der schwächste zum Angriff zu wählen und auf diesen die Hauptkraft zu dirigiren.

Ist dagegen die Gestalt des Dorfes eingehend, oder auf einer dominirenden Höhe, das Terrain vor demselben frei, daß man sich nur ungedeckt nähern kann, ein für uns vortheilhaster Höhenzug seit= wärts und die Richtung der Wege für uns günstig, dann muß der Rommandant nicht von vorn angreisen, sondern das Gros seiner Truppe in die Flanke und zur Umgehung des Dorses durch eine Vor= rückung der Kolonnen en échelon von jenem Flügel dirigiren, von welchem aus die Ersteigung der jenseitigen Höhen, die Bemächtigung des seitwärts liegenden vortheilhaften Terrains, das Durchschreiten der

offenen Gegend und endlich die Erreichung der jenseitigen Wege auf der kürzesten Linie am vortheilhaftesten und sichersten vor sich gehen kann.

Der Kommandant hat den Punkt des Hauptangriffs und die, wo Scheinangriffe zu machen sind, im voraus zu bestimmen und Alles zu thun, um den Feind zu täuschen über den wahren Angriff und bis zum wahren Angriffsmoment durch kleine Scharmützel zu beschäftigen. Er muß auf seine Flanken und seinen Rückzug bedacht sein und einen geeigneten Punkt zur Aufstellung seiner Reserven wählen. Man nimmt an: 1/3 für die Vortruppe und deren Unterstützungen, 1/3 für die nach=rückende offensive Reserve und 1/3 zur Deckung der Rückzugslinie.

Wer überall gleich stark angreift und einen Truppenkörper nach dem andern einzeln zur Erstürmung eines Dorfes vorjagt, ohne mit richtiger Beurtheilung des Terrains das Durchbrechen mit der Masse seiner Kräfte an einem Punkt hauptsächlich im Auge zu haben und schon von der Ferne vorzubereiten, hat seinen Zweck meistens versehlt oder wird denselben nur mit unnützer Ausopferung von Menschen erzeichen. Diese Grundsätze bleiben nach Maß und Größe und der Ausedehnung eines Dorfes für Züge, Kompagnicen und Bataillone dieselben.

Jede Angriffskolonne soll gute Boten haben, welche mit der Dert= lichkeit ganz vertraut sind.

An die Spitze der Kolonnen kommen immer die Zimmerleute und beherztesten Freiwilligen, um beim Angriff Zäune, Planken 2c. umzu= hauen und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, welche den Angriff erschweren.

Ist nun Alles geordnet und die Hauptkolonne bis auf 6-800 Schritte nahe, so fängt man mit den Scheinangriffen an, welchen dann der wahre Angriff durch die Plänkler gegen die ganze Fronte des Dorfes folgt. In einer offenen Gegend müssen die letzten 300 Schritte in größter Schnelligkeit durcheilt werden; wie sie gegen das Dorf kommen, ziehen sie sich zusammen und stürzen im Schwarm mit dem Bajonet gegen die Orte, wo man in die Eingänge dringen kann. Sie

übersteigen Mauern und Hecken, setzen über Gräben, die Zimmerleute räumen so viel als möglich weg, sprengen Thore, Berhaue, Pallisaden. Dann folgen die Unterstützungen auf 100 Schritte und greisen mit vereinter Kraft die hinter den Eingängen stehenden geschlossenen Abtheislungen des Feindes an. Die Batterieen sahren natürlich schon vorher an den geschicktesten Punkten auf, demontiren das seindliche Geschütz, zertrümmern Barrikaden, Tambourirungen ze., um den Angriff zu ersleichtern und vorzubereiten. Erreichen die Unterstützungen den Zweck, so verfolgen sie den Gegner von Haus zu Haus, von Gasse zu Gasse, und lassen ihm nicht Zeit, sich wieder zu sammeln und aufzustellen.

Werden die Angreifer zurückgeworsen, so erneuern sie den Angriff, und ist die Uebermacht zu groß, so postiren sie sich möglichst gedeckt, unterhalten ein kräftiges Feuer, bis die Hauptkolonne ankömmt, welche nun mit Ungestüm nebst den Unterstüßungen vordringt. Gelingt es der Hauptkruppe nicht, sich des ganzen Dorses zu bemeistern, so muß sie sich wenigstens eines Dorsabschnittes zu bemächtigen, denselben mit aller Anstrengung zu erhalten und von hier aus neuerdings anzugreisen und zurückzuwersen trachten. Wird der Angriff aber ganz abgeschlagen, so zieht sie sich unter dem Schuß der Artillerie und dem Feuer der Ti-railleurs zurück, bis sie von der Kavallerie und der Reserve ausgenommen wird und, wenn es die Kräfte erlauben, den Angriff wieder erneuert.

Ist ein Dorf erobert, so muß es sogleich besetzt und durch kunstliche Berbauung verstärkt werden. In Brand darf ein Dorf nur dann gesteckt werden, wenn man bloß beabsichtigt, den Feind daraus zu vertreiben, nicht aber, es selbst zu besetzen oder durchzuziehen.

Das Wichtigste bei der Vertheidigung und dem Angriffe von Dörfern ist das Verhältniß der Truppenstärke, welche hiezu verwendet wird, zu der Größe und dem Umfang des Ortes.

Im Allgemeinen kann als Maßstab angenommen werden, daß eine Truppe etwas mehr als die doppelte Länge jener Linie vertheidigen oder angreisen könne, welche sie in geschlossener Schlachtordnung einnimmt.

Bertheidigung und Angriff der Gestrüppe und Balder.

Bertheidigung. Niedere Baumgattungen oder noch junge unausgewachsene Waldstrecken nennt man Gestrüppe. Die niedern und dünnen Stämme dieser Gehölze gewähren keinen Schutz und sind daher nur insofern vortheilhaft, als sie verbergen. Die Besetzung eines Gestrüppes ist ähnlich wie die der Wälder. Wälder, als größere, dicht mit Bäumen besetzte Strecken, sind eines der kräftigsten Deckungsmittel im Kriege, indem sie den einzelnen hinter den Bäumen geschützten Bertheidigern gestatten, dem ungeschützt anrückenden Feind ohne eigenen Berlust großen Schaden zuzusügen. Die Größe und Ausdehnung eines Waldes bestimmt auch im Allgemeinen die Stärke der zu seiner Bertheidigung nöthigen Truppen. Die Besetzung aber jedes einzelnen Theises beruht auf dem einsachen, schon bei der Vertheidigung der Dörser als Norm ausgestellten Grundsatz, den äußern Umsang, mithin die ersten Bäume oder Hecken mit Tirailleurs zu besetzen, hinter diesen aber in gehöriger Distanz Unterstützung und kleine Reserven auszustellen.

Erstere vertheidigen den Waldrand, die zweiten verstärken die bestrohten Punkte und greisen den irgendwo eingedrungenen Feind an, um ihn wieder zurückzuwersen. Diese Vortruppen bilden $^2/_3$ der gesammten zur Vertheidigung bestimmten Truppe. Endlich ist noch eine Hauptreserve in der Mitte des Waldes oder an einem von allen Punkten gleich weit entsernten und auf dem Rückzugswege besindlichen Zentralspunkte ausgestellt, um nach Umständen den eingedrungenen Feind zurückzuwersen oder selbst aus dem Walde hervorzubrechen und ihn anzusgreisen, oder den Rückzug zu decken. Sie besteht unter der Leitung des Kommandanten aus $^{1}/_{3}$ der Truppe.

Ein Bataillonskommandant behält z. B. 2 Kompagnieen als Hauptreserve und entsendet die 4 übrigen Kompagnieen zur Besetzung der ihm angewiesenen Waldstrecke. Jeder Hauptmann bestimmt wieder 1/2 Kompagnie zur Reserve, einen Zug zur Unterstützung und einen Zug zu Tirailleurs.

Die Tirailleurs, geschützt durch die Bäume des äußersten Waldrandes, besetzen auch hier jene Punkte am stärksten, wo der Feind am leichtesten eindringen oder von wo man ihm am meisten schaden kann. Diese sind:

- 1. hervorspringende Winkel,
- 2. weniger dichtes Behölz,
- 3. Punkte, wo Wege in den Wald führen,
- 4. tief liegende, von dem höhern Terrain ungesehene Strecken,
- 5. Schluchten und Bertiefungen, durch welche der Feind gedeckt sich nähern kann, so wie jene Strecken, die durch selbe bedroht werden,
- 6. dominirende Punkte, von welchen man dem Feind durch das Feuer bedeutenden Schaden zuzufügen im Stande ist.

Dagegen sind einspringende Winkel oder steile Waldhöhen schwächer zu besetzen, doch darf die Verbindung nie darunter leiden, damit der Feind nicht unbemerkt eindringe. Rückwärts des Waldrandes auf 100 Schritte hinter den Tirailleurs sind die Unterstützungen und auf 2—300 Schritte weiter rückwärts kleinere Reserven auf jenen Punkten aufgestellt, wo Wege laufen oder eine Vereinigung mehrerer stattsindet, damit sie auf der kürzesten Linie den am stärksten angegriffenen oder durch ihre Lage am meisten bedrohten Punkte zu Hülse gehen und den Feind zurück wersen können.

Die Hauptreserve ist entweder

- 1. am Bereinigungspunkt aller ruckwärtigen Wege, ober
- 2. ein im Mittelpunkt des Waldes gelegener freier Plat,
- 3. jener Punkt, welcher auf der Rückzugslinie liegt und einen Terrainabschnitt bildet oder größern Halt gewährt. Freie Wald= plätze, Stellungen hinter Gräben und Gewässern, Höhen, Dörfer, Schlösser, einzelne Häuser sind geeignete Punkte.

Im Hochgebirge sind die Grundsätze der Besetzung die gleichen, doch ist hier der höchste Rücken auch der wichtigste Punkt, weil

1. von selbem die übrigen Strecken durch ein dominirendes Feuer bestrichen werden,

2. die auf der Höhe fortlaufenden Wege jede Aufstellung in Flanke und Rücken umgehen, im Fall der Feind vor uns die Höhe gewinnen könnte.

In Wäldern, wo die Aussicht meist sehr beschränkt ist, wird eine genaue Orientirung unentbehrlich, um die Ausstellung der vor=, rückund seitwärts liegenden Posten zu wissen und nicht getrennt zu wer=
den. Geschickte Boten bei den verschiedenen Abtheilungen sind vom
größten Nuten. Die genaue Kenntniß der Rückzugslinien für die Ti=
railleurs auf die Unterstützung und die für diese auf die Reserven müssen
scharf und genau angegeben sein, denn in dem verworrenen Terrain ist
Klarheit im Besehlen das Nöthigste. Auch ist hier eine bloß passive Ber=
theidigung das Allerschädlichste, man muß nicht Besehle abwarten, wenn
der Nachbar bedroht ist, sondern thätigst nach eigener Ansicht Hülfe leisten.

Hat man Zeit, den Wald durch künstliche Mittel zu verstärken, so lege man Verhaue an, ziehe Gräben, erbaue Schanzen, befestige Jäger- und Forsthäuser, Mühlen, Ziegelhütten 2c.

Die Vertheidigung eines Waldes wird zuerst durch jene des Umsfangs, dann durch jene des innern und endlich durch die der Hauptsreservestellung begründet. Die Mannschaft am Waldrand schießt erst, wenn der Feind auf gehörige Schußweite anrückt, jedoch mit Ruhe und Gelassenheit. Geschütz soll besonders bei der Vertheidigung des Waldrandes placirt werden und ein flankirendes Feuer bewerkstelligen.

Ist der Feind schwach und gibt er sich Blößen, so sallen die Tirailleurs in Schwärmen über ihn her, suchen seine Kette zu durch= brechen und auf seine Unterstützung zu wersen; ist er stark, so wird die Kette verstärkt; wird sie übermannt, so zieht sie sich langsam zu=rück, benut alle Terrainabschnitte, und die Unterstützungen verstärken und trachten in die Flanken zu kommen. Geschütze werden auf den Wegen ausgestellt. Die kleinern Reserven wersen sich auf den Feind, wenn er in Unordnung ist und dessen Neserven noch nicht in den Wald gedrungen sind. Gelingt dieser Angriff nicht, so zieht man sich

auf die Hauptreserve und diese greift mit Ungestüm auf dem Hauptweg an; dieser Angriff gelingt öfters, da der Feind in Unordnung und ermüdet ist, die Reserven dagegen frisch sind. Wird der Angriff aber abgeschlagen, so wird er wieder erneuert und dann erst der Rückzug angetreten. Kavallerie macht während des Gesechtes Attaquen auf den Straßen und deckt den Rückzug gegen die Versolgung.

Angriff. Der Angriff eines Waldes ist stets mit großem Verslust an Zeit und Menschen verbunden, wenn er nicht mit Umsicht und Klugheit ausgeführt wird. Der Kommandant hat daher besonders zu berücksichtigen:

- 1. das Terrain dieffeits des Waldes, wo der Angriff beginnen foll,
- 2. die Richtung der Wege, die jenseits des Waldes in der kurzesten Linie jum fernern Zwecke führen,
- 3. die Lage, Größe und Gestalt des Waldes, welcher vor ihm liegt, und die Art seiner Besetzung.

Das Terrain vor dem Walde muß bestens benützt werden, um die Kolonne gedeckt zu nähern; ist ein Höhenzug oder eine durchschnittene Gegend da, welche sie verbergen, so ist dieses als günstig mit Umsicht und Schnelligkeit zu benutzen.

Oft bestimmt die Richtung der Wege den Angriffspunkt. Man muß diese durch Boten, Fernrohre, Karten zu erforschen suchen. Weichen sie jenseits bedeutend ab, so kann man den Wald, besonders wenn man stark ist, in einer kürzern Linie zurücklegen.

Im Uebrigen wie beim Angriff der Dörfer.

Bertheidigung und Angriff der Defile s.

Ein Defilé ist jede Terrainstrecke, welche wegen Lokalhindernissen nicht anders als in Kolonne auf einem bestimmten Wege passirt wer= den kann. Das Wort Desilé bezeichnet nämlich die Art des Durch= marsches einer Truppe an solchen Stellen, welcher defilirend, d. h. in mehreren auf einander folgenden kleinen Abtheilungen geschieht. Bu den Defiles gehören alfo:

- 1. Bruden über Gemäffer, Graben, Abgrunde,
- 2. Damme über Morafte, Ueberschwemmungen,
- 3. Ortschaften, die nicht umgangen werden können und auf welche der Durchzug beschränkt ist,
- 4. Hohlwege,
- 5. Wege zwischen Graben und Beden,
- 6. Wege zwischen Moraften und Gewässern,
- 7. Straßen in Balbern und
- 8. Straßen in Gebirgsthälern. Alle diese Defilés kann man in 2 Arten eintheilen:
- 1. in Kommunikationen über Terrainhindernisse, welche die Berbindung zweier Gegenden unterbrechen, als Brücken und Dämme.
- 2. in Kommunikationen, welche in den Hindernissen selbst fortlaufen, als Straßen durch Wälder, Schluchten, Thäler, Dörfer 2c.

Die Defilés der ersten Art sind meist kurz und auf beiden Flanken ungangbar, theils wegen der natürlichen Unmöglichkeit, seitwärts durchzukommen, theils weil über Hindernisse auf einer gewissen Strecke nicht mehr als die nöthigsten Kommunikationen errichtet werden.

Die Defilés der zweiten Art sind meist von größerer Länge, oft mehrere Märsche, wie z. B. Straßen in Gebirgsthälern. Sie werden von steilen Berglehnen, Felsenwänden, Mauern, Gewässern auf beiden Flanken eingeengt und sind zuweilen nur für einzelne Männer oder kleine Detaschements gangbar.

Die Desiles sind in militärischer Hinsicht wichtige Terraingegensstände, welche die höchste Vorsicht erfordern, damit man vom Feinde nicht überfallen, angegriffen oder abgeschnitten werde, theils weil die Natur es möglich macht, selbst mit geringen Kräften einen größern Feind auszuhalten und dadurch besonders bei Rückzügen unserer Hauptstruppe Zeit zu verschaffen, sich zu vereinigen und ihre fernern Beswegungen zu decken. Liegen Desiles auf Schusweite vor der Fronte

einer Stellung, dann gewähren sie ebenfalls bedeutende Bortheile, denn in dem Augenblicke, als der Feind zum Angriff vorrückt und aus dem Desilé heraus kommt, wird er vom konzentrischen Feuer der Stellung empfangen und leicht wieder zurückgeworfen. Sind Desilés auf einer größern Strecke der einzige Zugang zu einer Gegend oder einem Lande, wie dieß z. B. bei Gebirgspässen stattsindet, dann ist ihre militärische Wichtigkeit um so größer. Der Feind ist gezwungen, sie in seinem Bormarsch zu foreiren, wir werden daher unsere Kräste an diesem Punkte sammeln, um ihn im Fall des Angrisss mit Nachdruck zu empfangen und zu wersen.

Die Anordnungen zum Angriff und zur Bertheidigung solcher Defiles gehören zu den wichtigsten der Kriegskunst und nicht selten beruht die Behauptung sowohl einer Stellung als einer Landesgrenze auf ihrer Erhaltung.

Die Natur der Desilés begünstigt die Bertheidigung, der Angriff ist daher mit großem Berlust verbunden und der Feind wird denselben von der Fronte zu vermeiden und sich desselben durch Flankenangriffe und Umgehung zu bemeistern suchen; denn es gibt wenig Desilés, welche nicht zu umgehen sind; selbst über die steilsten Berge und Felsen führen Fußwege, welche der Feind benüßen wird zu Umgehungen.

Die Besetzung eines Defile geschieht aus folgenden Absichten :

- 1. um im Vormarsch sich des Durchzuges und des Debouchirens zu versichern;
- 2. um bei einem Rückzug so lange Meister eines Defilé zu sein, bis die Haupttruppe dasselbe passirt und einen Borsprung gewonnen hat;
- 3. um sich in dem Besitz eines Defilé gegen den Feind auch länger zu behaupten;
- 4. um das Debouchiren des Feindes aus demselben zu verhindern. Die Art der Besetzung wird theils durch den vorhabenden Zweck, theils durch die geringere oder größere Länge und örtliche Beschaffenheit

des Terrains bestimmt. Im Allgemeinen nimmt man zu ihrer Bertheidigung entweder eine Stellung vor= oder rückwärts oder im Desilé selbst. Bei kurzen Defilés, die oft selbst im Gewehr= oder Geschützertrag liegen, sindet eine Stellung vor= oder rückwärts statt. Will man sich des Durchzuges und Debouchirens versichern, so wird mit den Bortruppen eine Position vor dem Desilé genommen. Diese muß so vortheilhaft als möglich, aber nicht zu entsernt und nicht zu auszgedehnt gewählt werden; ihre beiden Flügel werden zurückgezogen und stützen sich an das ungangbare Hinderniß, aus welchem das Desilé gebildet ist. Eine Reserve bleibt hinter demselben stehen, um im Unzglücksfalle die vorwärtigen Truppen in ihrem Rückzuge auszunehmen und den sie verfolgenden Feind auszuhalten.

Auch im Rückzuge finden Aufstellungen vor einem Defile statt. Ift z. B. daran gelegen, im Besitze einer Brücke zu bleiben, dann muß ebenfalls der Eingang gegen den Feind besetzt und durch Schanzen 2c. gesichert werden.

Handelt es sich aber bloß darum, dem Feinde den Durchzug und das Hervorbrechen zu verwehren, so stellt man sich hinter dem Defile dergestalt auf, daß der Feind nicht anders als unter Kreuzsener vorzücken kann. Ist die Länge nicht größer als der Ertrag des Geschüßes oder des Infanteriegewehrs, so wird man bei Brücken, Dämmen 2c. im Stande sein, aus einer solchen Ausstellung rückwärts das Desile sowohl als den Eingang desselben zu bestreichen. Die Defiles von größerer Länge sind im Allgemeinen auch von größerer Wichtigseit, ersordern im Durchmarsch mehr Vorsicht und zu ihrer Vertheidizgung eine zweckmäßige zu beiden Flanken gesicherte Ausstellung. Die Art ihrer Besehung beschränkt sich hier meist auf eine Stellung vor oder im Desilé selbst; Stellungen rückwärts sinden selten und nur bei ganz unzugänglichen Flanken stanken stellen siehen selten und nur bei

Stellungen vor Defilés von größerer Länge wer= den aus den gleichen Absichten wie bei den kurzen Defilés ge= nommen. Ein Rückzug im Angesicht des Feindes durch ein längeres Defilé ist im Kriege eine der allerschwierigsten Aufgaben; um hier allen Gefahren möglichst vorzubeugen, ist es um so nöthiger, daß der Eingang des Desilé schon im voraus mit einer hinlänglich starken Truppe besetzt werde, damit uns der Feind nicht zuvorkomme und man sich fräftig vertheidigen könne.

In offenem Terrain steht das erste Treffen meist in Frontlinie und die rückwärtige Reserve in Kolonne, die Flügel der Stellung stets an das Terrainhinderniß gestütt.

Im durchschnittenen Terrain werden vor der Aufstellung Tirailleurketten sammt der Unterstützung und Reserve gebildet.

Benühung aller Terrainhindernisse, gehörige Sicherheit der Flanken, richtige Stellung der Geschütze sind unumgängliche Bedingnisse, um der wichtigen Stellung vor Defilés größere Vertheidigungskraft zu geben, den in solchen Fällen gewöhnlich ungestüm vorrückenden Feind aufzu-halten und dadurch den Rückzug der Haupttruppe zu decken.

Die hiezu verwendeten Truppen muffen aber so weit vorpostirt werden, daß sie sich frei bewegen und einen ordentlichen Rückzug neh= men können.

Handelt es sich aber darum, ein Defile selbst zu behaupten, welches von größerer Länge ist und eine wichtige Kommunikation bildet, dann wäre es sehr nachtheilig, sich bloß auf Besetzung des Eingangs zu beschränken, sondern man muß im Desile selbst eine Stellung
nehmen, die es quer durchschneidet. Hier ist Sicherstellung der Flanken
das Wichtigste, im Uebrigen wählt man vorzüglich solche Punkte,

- 1. wo man beide Flanken an ungangbare Felswände anlehnen kann,
- 2. wo man das Thal etwas dominirt,
- 3. wo die Aussicht vor der Front frei ift,
- 4. wo Querthäler das Hauptthal durchschneiden,
- 5. wo das Terrain gegen den Feind hin enger wird, damit er dem konzentrischen Feuer der ganzen Linie ausgesetzt werde.

Die bei den Stellungen in Defilés als Grundsatz aufgestellte Sicherung der Flanken ist bei den Gebirgsthälern vorzüglich zu besachten, da diese selten von beiden Seiten von so unzugänglichen Höhen eingefaßt werden, daß nicht einmal Detaschements und Tirailleurs auf denselben fortkommen könnten. Die Behauptung der Gebirgsthäler ist also von der Behauptung der Einfassungshöhen unzertrennlich; diese müssen daher besetzt werden, damit sie der Feind nicht benütze und durch sein Feuer die im Thale stehenden Truppen zum Weichen bringe. Bu diesem Zweck verwendet man Detachements, welche nach der Natur des Terrains vorzüglich dort aufgestellt werden,

- 1. wo fie das Defile einsehen konnen,
- 2. auf den Fußsteigen und Wegen, welche mit dem Defilé parallel laufen oder in dessen Flanken und Rücken führen,
- 3. auf Punkten, von welchen man den Ursprung der auf das Gebirge führenden Steige entdecken kann, und
- 4. die überhaupt einige Saltbarkeit gewähren.

Die Berbindung dieser Flankenposten mit der Haupttruppe muß stets gesichert bleiben, damit sie ungehindert Berstärkung erhalten oder sich zurück ziehen könne. Diese Posten haben auch ihre Reserven auf Zentralpunkten, wo z. B. Wege von verschiedenen Posten zusammen kommen, beim Ursprung der Thäler, durch welche sich der Feind schleichen könnte, um die auf den hervorragenden Gebirgssüßen stehenden Destachements abzuschneiden.

Die langen Defilés mit ganz unzugänglichen Flanken werden am zweckmäßigsten rückwärts besetzt, weil man eben nur das Hervor-brechen hindern will.

In Bezug auf Vertheidigung und Angriff gilt theils das so eben Gesagte, theils das bei den Dörfern und Wäldern Bemerkte.

Vertheidigung und Angriff eines Flusses, Kanals oder Baches.

Bertheidigung. Jedes Terrainhinderniß, welches die Annähe= rung des Feindes erschwert, erhöht die Vertheidigungsfähigkeit einer hinter demselben genommenen Stellung. Es sind deßhalb Gewässer für größere oder kleinere Truppenabtheilungen starke und zuversichtliche Ver= theidigungsmittel, weßhalb bei denselben häufig Gesechte und Schlachten geliefert werden.

Besonders Ströme oder größere Flüsse sind in der Ariegsführung von hoher Wichtigkeit, da sie den Feind nöthigen, entweder vorhandene, von uns vertheidigte Uebergänge zu forciren, oder sich unter dem Feuer unserer jenseitigen Stellung neue Kommunikationen zu eröffnen.

Lausen mehrere derselben in einer fast parallelen Richtung durch den Kriegsschauplatz, so daß sie die Operationslinie quer durchschneiden, so entstehen dadurch eben so viele taktische Terrainabschnitte, welche den Rückzug begünstigen und den Feind im Vorrücken hindern. Gewässer werden im Allgemeinen vertheidigt,

- 1. um den Feind augenblicklich aufzuhalten und dadurch Zeit zu gewinnen, sich ungehindert zurückziehen zu können;
- 2. Um eine hinter ihnen genommene Stellung zu decken, wie besonders bei großen Flüssen, wo man dem Gegner durch alle möglichen Mittel den Uebergang längere Zeit verwehren will, und dadurch seine offensiven Bewegungen gegen uns zu hemmen.

Vor Allem ist es nöthig, in voller Terrainkenntniß des zu ver= theidigenden Flusses zu sein.

- 1. Die Beschaffenheit seiner Ufer, ob dominirend oder eingesehen, steil oder flach, sumpsig, bewachsen, selsig;
- 2. die Stärke des Falls, Breite und Tiefe an verschiedenen Stellen;
- 3. die Beschaffenheit des Grundes, ob kiesig, lehmig, sandig;
- 4. die vorhandenen Krümmungen und Inseln und inwiesern sie die Absichten des Feindes begünstigen;

- 5. alle verschiedenen Kommunikationen, wie Brücken, Stege, Furthen, seichte Stellen, Ueberfahrten;
- 6. die Richtung aller Wege, die von einem Ufer zum andern führen, und inwiefern sie sich für die Operationen des Feindes eignen;
- 7. die Beschaffenheit der den beiden Ufern des Flusses zunächst liegenden Terrainstrecken auf zirka eine halbe Stunde und ob sich hier für uns oder für den Feind vortheilhafte Stellungen befinden.

Aus dieser detaillirten Terrainkenntniß kann man erst jene Punkte erkennen, die ihrer Natur nach den Uebergang des Feindes begünstigen und die er wahrscheinlich unternehmen wird.

Solche Punkte sind:

- 1. alle gegen den Feind eingebogenen Krümmungen, weil sie das Mittel darbieten, vom jenscitigen User den zwischen der Sehne und dem Bogen liegenden Abschnitt konzentrisch zu beschießen, die Truppen daselbst zu vertreiben und freien Raum zum Uebergang zu gewinnen;
- 2. jene Stellen, wo das feindliche Ufer das unfrige überhöht und von wo seine Geschütze uns daher mit Vortheil bestreichen können;
- 3. Nebenfluffe, die jenseits in den Strom einmunden, um die Pontons und Vorbereitungen zum Brudenschlag gedeckt zu treffen;
- 4. Inseln, die theils die erwähnten Borbereitungen verbergen, theils die Länge der zu schlagenden Brücke verkurzen.

Kennt man diese für den Uebergang günstigen Punkte, so ist man im Stande, richtige Maßregeln zur Vertheidigung des Flusses zu ergreisen, dadurch jedes Vorhaben des Feindes schnell zu entdecken und seine Absicht zu vereiteln.

Um dieses zu erzielen, werden

1. alle vorhandenen Kommunikationen entweder zerstört oder ungangbar gemacht oder durch Verschanzungen so gedeckt, daß man sie gegen die Angriffe des Feindes zu behaupten vermag. Die Furthen muffen achtsam untersucht werden, wobei besonders die Breite, Wassertiefe und der Boden in Berücksichtigung kommen.

- 2. Alle Schiffe, Kähne, Flöße werden so weit als möglich zu= sammen geholt, an einem schicklichen Punkt, z. B. in einer Bucht, hinter eine Insel gebracht und bewacht.
- 3. Da der Feind Brückengeräthschaften mit sich führen wird, so ist die Angriffsfronte des Feindes stets zu beobachten. Dieß geschieht nach folgenden Regeln:
 - a) Die zu vertheidigende Linie wird mit einer Vorpostenkette besetzt, deren Bildung von der Beschaffenheit des Terrains und der Stärke der Truppe abhängt. Gewöhnlich werden die äußersten Wachen längs dem Rande des Flusses und zwar so gestellt, daß sie die jenseitige Gegend zu überblicken und jede Annäherung schnell zu entdecken im Stande sind.
 - b) Hinter den äußersten Posten stehen an schicklichen Punkten und besonders an den gegen das Ufer führenden Straßen verhältnismäßige Unterstüßungen und Reserven, um dadurch der ganzen Kette mehr Festigkeit zu geben.
 - c) Die Waffengattung der zur Bildung der Kette und als Reserven verwendeten Truppen ist je nach dem Terrain Infanterie oder Kavallerie oder beide.
 - d) Die Stärke der Posten so wie ihre Entsernung hängt theils von dem mehr oder weniger durchschnittenen Terrain, theils von der Wichtigkeit der Flußstelle ab.
 - e) Sind die zur Bewachung des Ufers ausgestellten Posten aus Mangel an Truppen zu weit aus einander, so sind längs des Flusses fortwährend Patrouillen auszusenden, um die Verbindung der Kette zu erhalten und die zwischenliegenden Uferstrecken zu beobachten.
 - f) Bevor der Feind noch das jenseitige Ufer erreicht, werden dafelbst einige Avisoposten unterhalten, die häufige und weitere

Patrouillen ausschicken, um die Annäherung desselben schnell zu entdecken. Einige Fahrzeuge stehen in Bereitschaft, um diese Bosten zurückzuziehen, sobald der Feind vorrückt.

- g) Inseln, besonders wenn sie bewachsen und bei größern Flüssen dießseits des Hauptstromes sind, werden in unsere Aufstellung gezogen und nöthigenfalls durch künstliche Mittel verstärkt, um dem Feind den Vortheil ihres Besitzes zu entziehen. Die Berbindung geschieht mit Schiffen oder Brücken.
- h) Dörfer und Wälder, die entweder unmittelbar am dießseitigen Ufer oder nahe an demselben liegen, werden verhältnismäßig besetzt, wenn sie sich aber an Brücken oder Furthen besinden oder an Stellen, die den Uebergang des Feindes begünstigen oder wenn durch dieselben Hauptstraßen sühren, so sind sie wichtige Punkte, die besonders bei dem Entschluß, dem Feind den Uebergang hartnäckig zu verwehren, zur besten Bertheidigung eingerichtet und durch Berhaue und Schanzen gedeckt werden müssen;
- i) Den zur Bewachung des Ufers bestimmten Truppen werden leichte Geschütze zugetheilt, welche am besten an folgenden Stellen aufgeführt werden:
 - 1. bei der Vertheidigung von Brücken, sowohl in jenseitigen Brückenköpfen als in Batterieen am dießseitigen Ufer,
 - 2. zur Bestreichung der Furthen und seichten Stellen,
 - 3. bei Bertheidigung derjenigen Flußstrecken, die den Uebergang des Feindes begünftigen,
 - 4. auf dieffeitigen dominirenden Anhöhen,
 - 5. bei der Bertheidigung haltbarer und wichtiger Punkte, wie z. B. Dörfer, Wälder, Inseln 2c.
- k) Um Geschütze gegen die Wirkung des feindlichen Feuers zu decken, werden für sie Batterieen oder Schanzen erbaut, wodurch zugleich die wichtigsten und bedrohtesten Punkte des

Flusses eine größere Haltbarkeit bekommen. Sie werden bald aus offenen bald aus geschlossenen Werken, bald näher bald entsernter vom User angelegt, müssen hauptsächlich im Stande sein, den Fluß sowohl als den Ort, wo der Feind überzehen könnte, mit Vortheil zu bestreichen und ihm den Ueberzgang zu verwehren;

4. Die zur Bewachung des Flusses längs desselben gebildete Kette sammt ihren rückwärtigen Unterstützungen und Reserven ist jedoch zu schwach, um den Feind zurück zu wersen, wenn er auf einem Punkt den Uebergang mit überlegenen Truppen erzwingen wollte. Ihr Zweck ist bloß, zu beobachten und aufzuhalten, bis die Haupttruppe herbeeilen und den Uebergang verwehren kann. Dieses Groß nimmt seine Stellung auf einem oder mehrern Zentralpunkten, die in hinlänglicher Entsernung vom User liegen, um sich nicht der Gesahr des Uebersalls auszusehen, und wo sich zugleich mehrere Straßen kreuzen oder vereinigen und den Bortheil einer freien Bewegung nach allen Seiten gewähren.

Nie darf man jedoch seine Haupttruppe zu sehr zerstreuen und in kleine Korps zersplittern, um vielleicht dadurch eine gleichsörmige Unterstützung der ganzen Flußstrecke erzwecken zu wollen. Dieses wäre gesährlich und nachtheilig, denn gelänge es dem Feinde, mit seiner Hauptkraft an einem Punkte überzusetzen, so würde er dann schnell vordringen, unsere Ausstellungslinie durchbrechen und die schwachen Truppenkörper zurückwersen, bevor die übrigen heraneilen und sich vereinigen könnten. Der Haupt grundsatz für die Besetung eines Flusses ist also: das User zu bewachen, die vorhandenen Uebergangspunkte durch starke Reserven zu decken, die Masse seiner Krast aber zu konzentriren und je nach der Länge der zu vertheidigenden Strecke in einer oder zwei Ausstellungen bereit zu halten, um im Falle des Ansgriffs und wenn der wahre Uebergangspunkt bekannt ist, denselben mit ganzer Krast vertheidigen zu können.

Je länger die den feindlichen Angriffen ausgesetzte Flußlinie ist, desto schwerer ist ihre Vertheidigung, weil mehr Uebergangspunkte sich finden und man doch seine Truppen nicht allzu sehr zersplittern kann.

Der Feind dagegen genießt die Bortheile,

- 1. sich auf dem jenseitigen Ufer frei bewegen und sammeln zu können, um dann mit vereinter Macht an einem Punkt durch= zubrechen;
- 2. einen größern Raum zu Scheinmanövern zu besitzen, durch die es ihm gelingen kann, unsere Aufmerksamkeit zu theilen und vom wahren Uebergangspunkt abzuleiten;
- 3. durch forcirte Märsche einen von uns gar nicht oder nur schwach besetzten Punkt in großer Entsernung zu erreichen, daselbst den Uebergang zu vollführen und von da in die Flanke unserer Ausstellung zu wirken.

Um folchen Umgehungen vorzubeugen, detaschirt man fliegende Korps, welche genug Stärke haben, um einige Zeit den Feind aufzuhalten, bis Hülfe kommt.

Bu den Borbereitungen, aus welchen man die Absicht des Feindes, den Uebergang an einem Punkt zu be= werkstelligen, erkennen kann, gehören:

- 1. das Abstechen steiler Ufer, um eine fanfte Abfahrt zu erhalten,
- 2. die Herbeischaffung von Laufbrücken, Pontons und andern zum Brückenschlag nöthigen Materialien,
- 3. die Errichtung von Schanzen und Batterieen auf einer den Uebergang begünstigenden Stelle,
- 4. die übereinstimmende Bewegung mehrerer Kolonnen gegen einen solchen vortheilhaften Ort.

Die am Flusse aufgestellten Posten erstatten sogleich Rapport, sobald sie Derartiges vernehmen, geben die verabredeten Signalschüsse und setzen sich in möglichsten Vertheidigungszustand, und da der Feind seine Vorbereitungen meistens des Nachts macht, so zunde man die

auf den sichtbaren Punkten aufgestellten Alarmstangen an und suche durch Leuchtkugeln die Arbeitostellen zu erhellen. Die Bertheidigung eines so bedrohten Punktes geschieht auf folgende Art:

- 1. Es mussen so viele Geschütze als möglich konzentrirt werden, um die Arbeiter zu vertreiben und die allenfalls erbauten Brust= wehren zu zerstören.
- 2. Will der Feind auf Kähnen, fliegenden Brücken oder Flößen Truppen übersetzen, um unter deren Schutz den Brückenschlag zu bewerkstelligen, so seuert man mit allen Geschützen auf diese Fahrzeuge, sucht sie in den Grund zu bohren und das Ueberschiffen zu vereiteln.
- 3. Gelingt es dem Feinde, Truppen überzuseten, so erlaube man ihnen nicht, sich hier festzuseten, sondern empfange sie mit leb= haftem Kartätschenfeuer und werfe sie mit dem Bajonet zurück.
- 4. Beginnt der Feind den Brückenschlag, so suchen alle Geschütze mit Augeln die Pontons oder Böcke zu zerstören und den Bau zu verzögern oder zu verhindern.
- 5. Die rückwärtigen Reserven und fliegenden Korps eilen auf die bedrohten Punkte.
- 6. Bei längern Flußstrecken muß man die Schnelligkeit des Mar= sches der weiter entsernten Reserven durch künstliche Mittel ver= mehren mittelst requirirter Wägen und Aufsigen hinter den Reitern.
- 7. Auf alle Fälle mussen die kräftigen Truppenmassen anrücken, bevor der Feind die Brücke vollendet oder bedeutende Truppen übergesetzt hat. Ist dieses aber schon geschehen, so werse man sich in mehrern Angrisskolonnen in konzentrischer Richtung auf den Feind.
- 8. Man trachte dem Feind das Anlegen von Gräben und Schanzen 2c. dießseits zu verwehren, was er zur Deckung des Debouchirens anwenden könnte.
- 9. Gelingt der erste Angriff nicht, so erneuert man den Angriff,

um die Entwicklung des Feindes zu verhindern, sein Vordringen zu verwehren, ihn zu ermüden oder zum Rückzug zu zwingen.

- 10. Sind Fahrzeuge vorhanden, so überschiffe man in einiger Entsfernung Truppen, die ihm in den Rücken fallen.
- 11. Oft gelingt es, mit beladenen Flößen, Brandern 2c. die Brücke zu zerstören und den Rückzng abzuschneiden.
- 12. Wird der Feind geworfen, so trachten alle Geschütze, durch ein doppelt kräftiges Feuer den Berlust zu erhöhen, einzelne Abstheilungen dringen ins Wasser, um die Pontons oder Böcke zu zerstören.
- 13. Ift man zum Rückzug gezwungen, so verbrenne man alle zus sammengebrachten Kähne und Flöße und ziehe sich langsam vom Fluß zurück.

Um den Uebergang mit weniger Schwierigkeit und einem gezringern Verlust aussühren zu können, wird der Feind alle Mittel answenden, um uns zu täuschen, unsere Ausmerksamkeit zu theilen und vom wahren Punkt abzuleiten. Eine ruhige Vergleichung der seindzlichen Bewegungen mit seinen wahrscheinlich sernern Offensivoperationen so wie die Brauchbarkeit und die Richtung der verschiedenen von den Uebergangspunkten ausgehenden Straßen sind nebst den Nachrichten, die man durch vertraute und schlaue Kundschafter erhält, die besten Mittel, um die Scheinangriffe des Feindes von den wahren zu unterscheiden und diesen gemäß die besten Gegenanstalten zu treffen.

Bei der Vertheidigung der Flüsse, besonders von größerer Länge, bleibt es daher Hauptregel, den Scheinbewegungen und Uebergangsversuchen des Feindes nach Kräften zu begegnen, die Haupttruppe aber stets beisammen zu halten und nicht eher zu bewegen, als bis man über die wahre Absicht des Feindes durch seine Dispositionen und die Art seines Angriffs vollkommen überzeugt ist.

Die Besetzung eines Schifffahrtskanals beruht im Allgemeinen auf den gleichen Grundsätzen. Je breiter und tiefer sie sind, desto besser

eignen sie sich zur Vertheidigung. Besonderes Augenmerk verdienen die vorhandenen Brücken und Schleußen, Gebäude und Ortschaften, die dahin führenden Straßen, die Wendungen des Kanals, die Stellen, wo die Kanäle in gewölbten Rinnfälen über Flüsse und Bäche oder Schluchten führen, der Ursprung wo sie das Wasser erhalten, und ob es vom Feinde abgeleitet werden kann. Die Schisse müssen an das Land gezogen und bewacht werden.

Kleinere Gewässer sind im Allgemeinen für die Vertheidigung vortheilhaft, gewähren aber kein bedeutendes Hinderniß für den Feind.

Angriff eines Flusses. Der Angriff eines Stromes oder Flusses hat zum Zweck, den Uebergang über denselben zu bewerkstelligen, am jenseitigen User Posto zu sassen und den Feind davon zu vertreiben. Diese Unternehmung erfordert genaue Bergleichung unserer Kräfte mit jenen des Feindes und richtige Zeitberechnung in allen unsern Bewegungen. Je kleiner die Angrisssfronte des Flusses und je stärker der Feind ist, der sie vertheidigt, desto schwerer ist die Aussührung des Ueberganges, weil der Gegner das User besser bewacht und überhaupt seine Kräfte besser konzentrirt haben wird, als bei einer ausgedehntern Bertheidigungslinie.

Bor Allem ist es nöthig, sowohl die Stellung des Feindes als die Beschaffenheit des Terrains zu kennen und daher zu wissen:

- 1. ob die vorhandenen Brücken abgetragen und zerstört wurden oder ob sie besetzt und durch Brückenköpfe gedeckt sind;
- 2. wo sich Furthen, seichte Stellen, einspringende Krümmungen und andere den Uebergang begünstigende Punkte in der anzugreifenden Linie befinden und welche Bortheile sie uns gewähren;
- 3. ob der Feind sie erkannt und welche Vorbereitungen er zu ihrer Vertheidigung getroffen hat;
- 4. wie breit und tief der Fluß daselbst ist, um beurtheilen zu können, ob man das jenseitige Ufer bloß mit Geschütz oder auch mit Kleingewehrfeuer zu erreichen im Stande ist und um das

nöthige Material so wie die zum Brückenschlag erforderliche Zeit zu berechnen;

- 5. wie und mit welcher Waffengattung der Feind das jenseitige Ufer besetzt und wo er Berschanzungen angelegt hat;
- 6. wo und in welcher Entfernung die Reserven und fliegenden Korps postirt sind und wie viel Zeit sie bedürfen, um den Uebergangspunkt zu erreichen;
- 7. wo endlich die Haupttruppe steht und ob sie sich auf ihren eigenen Rückzugslinien oder auf jenen unserer fernern offensiven Operationen befindet, falls beide nicht in ein und dieselbe zussammenfallen.

Man gelangt in Renntniß aller diefer Gegenftande

- 1. durch ausgeschickte Patrouillen,
- 2. durch felbst vorgenommene Rekognoszirung,
- 3. durch übereinstimmende Aussagen der Landbewohner,
- 4. durch Nachrichten vertrauter Rundschafter.

Erst dann ist man im Stande, die Art des Angriffs zu bestimmen und eine richtige Disposition zur Bewerkstelligung des Uebergangs zu entwerfen.

Der Angriff eines Flusses wird entweder mit offener Gewalt oder durch einen Ueberfall ausgeführt. Ersteres ist gewöhnlich mit großem Berlust verbunden und wird meist nur dann unternommen, wenn

- 1. der beabsichtigte 3weck auf keine andere Urt erreicht werden kann,
- 2. die Beschaffenheit des Terrains uns gunftige Punkte gibt,
- 3. wir dem Feind an Truppen und Artillerie überlegen find,
- 4. es sich darum handelt, so schnell als möglich Meister des jen= feitigen Ufers zu werden,
- 5. wenn es uns gelungen ist, den Feind zu täuschen, die Hauptfraft vom wahren Uebergangspunkt abzuleiten und unsere Absichten mit weniger Verlust erreicht werden können.

Oft ist es möglich, den Uebergang eines Flusses durch einen

glücklich ausgeführten Ueberfall zu vollführen. Dieß erfordert jedoch das größte Geheimniß und gelingt meist nur dann, wenn die seindslichen Posten am User nachlässig sind, der Fluß nicht breit ist oder ein besonderer Zug des Wassers die mit Truppen beladenen Schiffe zu dem seindlichen User gleichsam hinreißt. Der Uebergang mit offener Gewalt besteht entweder in der Erstürmung einer vorhandenen Brücke, die der Gegner vertheidigt, oder in der Errichtung neuer Kommuniskationen und dem Uebersehen von Truppen an einen Punkt des Flusses unter dem Feuer der seindlichen Ausstellung.

Zum Uebergang selbst bedient man sich der Pontons, der Laufbrücken mit Böcken, der Nothbrücken, Floßbrücken, fliegenden Brücken.

Hat ein Fluß Furthen, so kann man ohne Brücken durchsetzen. Für die Kavallerie ist die größte Tiese 4 Fuß, für Infanterie 3 Fuß. Die Kavallerie so wie auch die Infanterie kann im Nothsall, wenigstens ein Theil, schwimmend den Fluß übersetzen.

Die Wahl des Uebergangspunktes und dessen Gigenschaften haben wir bei der Vertheidigung behandelt.

Mittel, den Feind zu täuschen, sind die Verbreitung falscher Nachrichten, Borbereitungen zum Uebergang an verschiedenen Stellen, Scheinmanöver. Die Avantgarde übernimmt zuerst den Uebergang und marschirt daher in größter Stille und Schnelligkeit gegen den bestimmten Punkt. Die Vorhut bildet sich je nach dem Terrain aus Infanterie oder Kavallerie, die Queue aus den Pontons und Brücken-wagen. Die Avantgarde muß überdieß mit Sapeurs und Schanzzeug und Faschinen oder Schanzkörben versehen sein, um die Batterieen zu bauen. Das Gros bleibt in einiger Entsernung stehen, die Vortruppen besehen in Kette das Ufer, die Geschüße werden möglichst gedeckt aufgestellt und die des Gegners dominirend. Die Beschung geschieht meist vor Tagesanbruch, nachdem in der Nacht die Schanzen und Absahrten erbaut wurden, und der Geschüßkamps beginnt; wird der Feind zum

Wanken und dessen Batterieen zum Schweigen gebracht, dann setze man so viel Truppen als möglich über, beschäftige den Feind gleichzeitig durch Scheinangriffe an mehrern andern Stellen. Wird der Feind vom User verdrängt, so sasse man Posto, setze stets Truppen zur Verstärkung über und dann wird auch der Brückenschlag begonnen und mit größter Thätigkeit betrieben, um die Kommunikation zwischen den beiden Usern so bald als möglich herzustellen. Ist die Brücke vollendet, dann passirt die ganze Avantgarde. Die Reserve folgt je nach Umständen. Als Grundsasse muß auch hier angenommen werden, daß kein Uebergang gelingen könne, wo nicht die Hauptkraft beisammen gehalten und vom Kommandanten zum vereinten Wirken auf einem Punkt verwendet wird.

Um jedoch die erlangte Stellung jenseits zu sichern und die erzichteten Brücken zu decken, werden unmittelbar nach dem Uebergang Verschanzungen angelegt, Dörfer und Häuser in Vertheidigungszustand gesetzt, Wälder mit Verhauen umgeben und alle Mittel angewendet, um die Stellung zu behaupten und einen allfälligen Rückzug zu decken.

Diese Berschanzungen muffen fo angelegt werden, daß fie

- 1. die Sauptzugänge bestreichen,
- 2. sich an beiden Flügeln an den Fluß ftupen,
- 3. sich in hinlänglicher Entfernung vom Uebergangspunkt befinden, um den Truppen Raum zu verschaffen., sich hinter ihnen frei bewegen zu können.

Mussen die vorgerückten Truppen wieder weichen, so ziehen sie sich nach kräftigster Gegenwehr hinter ihre Verschanzungen und vertheidigen sich mit größter Aufopserung, und die Batterieen am dieß= seitigen User decken durch ein lebhaftes Feuer den Rückzug.

Ist der erste Versuch mißglückt, dann ist es oft möglich, ent= weder durch einen schnell erneuerten Angriff den Gegner zu überraschen oder unbemerkt sich an einen andern Punkt zu wenden, während man am ersten nur einen Scheinangriff unternimmt.

Bertheidigung und Angriff der Schanzen.

Schanzen werden angelegt, um einzelnen Posten oder ganzen Stellungen eine größere Haltbarkeit zu geben, Truppen und Geschütz gegen das Feuer des Feindes zu decken und sich auf diese Art selbst gegen einen überlegenen Gegner mit Nachdruck vertheidigen zu können.

Um die Bertheidigung einer Schanze zweckmäßig zu leiten, ist es nöthig, daß sich die hiezu bestimmten Offiziere mit der Beschaffenheit derselben völlig vertraut machen, um im Stande zu sein, die stärksten und schwächsten Punkte des Umfanges zu erkennen und die Vortheile zu würdigen, die ein starker Durchschnitt und eine vortheilhafte Lage der Vertheidigung gewähren.

Eben so nöthig ist es aber auch, das umliegende Terrain zu kennen, um beurtheilen zu können,

- 1. inwiefern es den Feind im Angriff überhaupt begunftigt,
- 2. welche Zugänge gegen die Schanze führen und von welcher Seite der Gegner wahrscheinlich den Angriff machen wird,
- 3. welche Schüsse nach der Beschaffenheit des Bodens, je nachdem dieser nämlich sest, steinig, weich oder morastig ist, am vortheilhastesten anzuwenden sind,
- 4. ob Waldungen und Gehölze sich in der Nähe befinden, die dem Feinde das Material zu Hurden, Faschinen, Schanzkörben zc. liefern.

Vor Allem muß sich die Verschanzung gegen Ueberfälle zu sichern trachten und in dieser Beziehung keine Vorsichtsmaßregeln vernach= lässigen. Es werden daher an den verschiedenen Zugängen Avisoposten ausgestellt und besonders des Nachts fortwährend Schleichpatrouillen gegen den Feind gesendet, um seine Annäherung schnell zu entdecken. Erfährt man durch Spione, Deserteurs 2c., daß der Gegner Faschinen 2c. macht und Anstalten zum Angriff trifft, so muß man besonders des Nachts die Wachsamkeit verdoppeln und Alles ausbieten, um keine Gezlegenheit zu einem Ueberfall zu bieten.

Bei der Bertheidigung einzelner Schanzen gegen einen offenen Angriff des Feindes ift Folgendes zu beobachten:

- 1. Die Brustwehren werden so besetzt, daß auf je 3 Fuß Distanz 2 Mann, einer auf den Auftritt, der andere am Fuß desselben zu stehen kommen, während der dritte Theil der Besatzung im Innern der Schanze als Reserve ausgestellt bleibt.
- 2. Der Kommandant vertheilt die Offiziere auf die verschiedenen Linien, einspringenden Winkel und bedrohten Punkte so, daß jedem eine besondere Strecke des Umfangs zur Bertheidigung angewiesen wird.
- 3. Die Brücke über den Graben wird abgeworfen, der Eingang mit spanischen Reitern, Pallisaden 2c. gesperrt und die dahinter liegende Traverse besetzt.
- 4. Man beobachte die Bewegung des Feindes schon von ferne, beurtheile die Absicht seines Vorrückens aus der Art desselben in einer oder mehrern Kolonnen, und trachte durch eine richtige Vergleichung des vorliegenden Terrains mit der Lage, Beschaffensheit und Stärke unserer Schanze den vom Gegner zum Hauptangriff bestimmten Punkt zu erkennen.
- 5. Bei den Schießschartenbatterieen werden diese, bis die Geschütze zu feuern anfangen, mit Blendung aus Faschinenhurden 2c. maskirt, um sie dem Feind so lange als möglich zu verbergen.
- 6. Hat der Gegner Geschütze von schwerem Kaliber oder ist er an Artillerie überlegen und fängt er schon auf große Distanz an gegen die Brustwehr zu seuern, um die auf den Stückbänken stehenden Kanonen zu demontiren, so werden diese zurückgezogen und erst dann wieder auf die Bettung geführt, wenn sich die seindlichen Truppen ihrem Ertrag nähern.
- 7. In diesem Augenblick beginnen die Geschütze der Schanze ein lebhaftes Feuer und trachten durch wirksame Augelschüsse die feindlichen Kolonnen zu zerschmettern und ihr weiteres Vorrücken

möglichst zu erschweren. Führt der Gegner, um den Angriff zu erleichtern, Geschütze auf 6—400 Schritte an die Schanze vor, so stelle man zur Deckung der Artilleristen in der Richtung der seindlichen Schußlinie Schanzkörbe auf die Krone, seuere aber nicht gegen die Geschütze, sondern gegen die zum Sturm vorrückenden Kolonnen.

- 8. Die Infanterie bleibt, so lange der Feind außer dem Ertrag des Kleingewehrseuers ist, nahe am Banquet im Innern der Schanze gedeckt stehen, nähert er sich aber auf 300 Schritte, springt Alles auf ein Zeichen an die Brustwehr, um ein lebshaftes Feuer zu beginnen.
- 9. Je mehr der Feind vorrückt, desto lebhafter muß geseuert und die Geschütze mit Kartätschen geladen werden. Die Infanterie schießt besonders auf die Offiziere und auf die Pionniers und Zimmerleute, welche Alles ausbieten, um die Annäherungshinder=nisse zu beseitigen und Weg zu bahnen.
- 10. Springt der Gegner in den Graben oder rücken, wenn dieser bereits ausgefüllt ist, seine Kolonnen zum Sturm vor, so müssen besonders die Flanken der Schanze die angegriffenen Facen bestreichen, und es werden Steine, Pechkränze 2c. gegen den Feind geworfen, um ihn von der Erstürmung abzuhalten und durch Berlust an Mannschaft zum Rückzug zu nöthigen.
- 11. Sollte er dennoch die äußere Böschung zu erklettern suchen, so läßt der Kommandant der Schanze Sturmmarsch schlagen, worauf die ganze Mannschaft auf die Brustwehr springt und sich dem Feind mit dem Bajonet entgegen wirft.
- 12. Wie die Besatzung auf die Brustwehr springt, seuern nur noch die ausspringenden Winkel, alle übrigen Geschütze werden zurückgezogen, die Schießscharten geblendet und mit zuverlässigen Leuten besetzt, damit der Gegner nicht durch dieselben eindringen könne.

- 13. Die Minen läßt man in dem Augenblick springen, als der Feind fich auf denselben befindet.
- 14. Sollte der Feind an einem Punkte die Brustwehr ersteigen, so eilt die Reserve gegen den bedrohten Punkt, springt auf die Krone und wirft den Feind mit dem Bajonet wieder in den Graben zurück. Hier ist es besonders wichtig, jede Gefahr sogleich zu erkennen und dem Gegner keine Zeit zu lassen, sich zu sammeln.
- 15. Beginnt der Feind den Rückzug, so springt die Mannschaft wieder auf den Auftritt, die Geschütze werden aufgeführt und der Feind mit Schießen verfolgt.
- 16. Ausfälle zur Berfolgung des Feindes kommen nur bei ausgedehnten Berschanzungslinien vor und sind bei einzelnen Redouten
 z. B. sehr gefahrvoll, weil man dem Gegner Gelegenheit gibt,
 schnell Front zu machen, sich mit Uebermacht auf die Truppe
 zu werfen und gleichzeitig mit derselben in die Schanze zu dringen.
- 17. Meist macht der Feind mehrere Angriffe nach einander, man benütze daher die Zwischenzeit, die Brustwehren, Pallisaden 2c. zu verbessern, belebe die Tapferkeit der Besatzung und steigere durch alle Mittel den Muth.
- 18. Kann man dem Feinde das Eindringen in die Schanze nicht verwehren, so trachte man sich entweder durch den Feind durch= zuschlagen oder die Geschüße zu retten oder zu vernageln. Er= wartet man Unterstützung, so wehre man sich aufs Aeußerste.

Uebrigens läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß die Stärke einer Schanze mehr von der Tapferkeit der Truppe als von ihrer Anlage abhängt; um aber im Augenblicke des Sturmes eines glücklichen Erfolges sicher zu sein, muß man der Mannschaft begreislich machen, daß das Feuer allerdings großen Schaden dem Feinde zufügt, daß aber die letzte und wirksamste Bertheidigung mit dem Bajonet geleistet werden musse, daß der Feind ungeachtet des Feuers wohl in den Graben, aber keineswegs auf die Brustwehr gelangen könne, wenn sie ihm tapfer verwehrt werde.

Auch Raketen können gut, besonders bei kleinem innerm Raum, verwendet werden, weil sie keine Stückbanke und Schießscharten erfordern.

Angriff. Um die Disposition zum Angriff einer Schanze zweckmäßig zu entwersen, trachte man so viel als möglich durch Patrouillen, Deserteurs, Spione, Landleute und durch Rekognoszirung über die Beschaffenheit derselben detaillirte Auskünfte zu erhalten und zwar

- 1. über die Starte des Durchschnittes,
- 2. über ihre Größe und ihren Umriß, ob die Saillants durch Stückbänke oder Flankenfeuer vertheidigt sind, ob bei offenen Schanzen die Kehle mit Pallisaden 2c. gesperrt oder wie sonst der Rücken gedeckt ist,
- 3. ob Hindernisse, als Wolfsgruben, Minen, Berhaue, Pickpfähle 2c. vor dem Graben oder Pallisaden in demselben angelegt sind und ob sie flankirt werden,
- 4. ob die Stärke der Besatzung im entsprechenden Berhältniß mit deren Umfang sei,
- 5. wie viel Geschütze und von welchem Kaliber, wo sie stehen, welche Zugänge sie bestreichen und ob sie über Bank oder durch Scharten feuern,
- 6. wo der Eingang und wie er gesichert ist,
- 7. ob eine Berme vorhanden ist und inwiesern sie die Erkletterung der Brustwehr begünftige,
- 8. ob das umliegende Terrain im Vorrucken Deckung gewähre, ob dominirende Punkte auf Kanonenschußweite vorhanden seien oder ob Linien zu enfiliren sind,
- 9. ob der Feind einen Angriff vermuthet oder sorglos die nöthigen Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt,
- 10. ob und in welcher Diftanz sich Unterstützungen befinden. Hat man sich über alle diese Gegenstände die nöthige Kenntniß

verschafft, so wird man beurtheilen können, ob man fich der Schanze durch einen Ueberfall oder durch einen offenen Angriff bemächtigen kann.

Ucberfälle sind auf Ueberraschung berechnet und meist in der Racht vorzunehmen, begünstigt durch die Dunkelheit und Bernachlässi= gung des Sicherheitsdienstes. Man muß sich der Schanze von allen Seiten nähern, auf ein Zeichen vordringen, die Brustwehr erklettern, die Besatung gesangen nehmen oder mit dem Bajonet niederstoßen, dem Feinde keine Zeit lassen, sich zu erholen, zu sammeln und zu vertheidigen.

Beim offenen Angriff mussen alle Vorbereitungen mit möglichster Schnelligkeit getroffen werden, Faschinen, Schanzkörbe verfertigt, Bretter, Leitern, Hacken, Schaufeln requirirt und die Angriffsdisposition nach einer richtigen Vergleichung des Terrains mit der Größe, Gestalt und Beschaffenheit der Schanze entworfen werden.

Günstige Zugänge find im Vorrücken deckende Gegenstände, schlecht bewachte Ausgänge, unbestrichene Räume vor den Saillants. Die Zahl der Angriffskolonnen hängt von der Anlage und Größe der Schanze, Beschaffenheit des Terrains und der Stärke der Mannschaft ab. Rleine Redans und Redouten pflegt man meistens nur mit einer, größere Schanzen mit mehrern Kolonnen anzugreifen; im lettern Fall ist nur eine zum Sauptangriff bestimmt, die übrigen dienen bloß zu Schein= angriffen, um den Keind an mehrern Orten zu beschäftigen und zu täuschen. Sobald man sich zum Angriff entschlossen hat, werden die Geschütze auf vortheilhaften Punkten placirt und beginnen auf 800-1000 Schritte Distanz eine heftige Kanonade gegen die zu erstürmende Schanze. Der Zweck ihres Schießens ist aber keineswegs, Bresche in die Erdböschungen zu legen, da dieses große und nuplose Munitions= verschwendung ware, sondern man trachte die Geschütze zu demontiren. das Feuer der Schanze zu schwächen und das Vorrücken der Infanteriekolonnen zu erleichtern.

Avanciren diese, so gehen auch einige Geschützbatterieen auf 4-500 Schritte gegen die Brustwehr, um von da mit Kartatschen die Ar-

tilleristen auf den Stückbanken zu tödten und die Schanze mit Grasnaten zu bewerfen. Wenn das Feuer der Schanze gehörig geschwächt ist, rücken die Sturmkolonnen vor in folgender Ordnung:

- 1. An der Spite besinden sich unter einem entschlossenen Offizier einige Abtheilungen Grenadiere oder Freiwillige, die den eigentlichen Angriff unternehmen, diesen folgen Pioniere, Zimmerleute und andere mit Faschinen, Hurden und Geschirr versehene Arbeiter, um die Hindernisse zu räumen.
- 2. In angemessener Distanz hinter diesen marschirt die eigentliche Angriffskolonne.
- 3. Geschicht der Angriff in mehreren Kolonnen, so müssen alle gleichzeitig und mit derselben Entschlossenheit vorrücken.
- 4. Der Hauptangriffskolonne aber folgt eine verhältnismäßig starke Reserve mit einigen Kavallerieabtheilungen und leichten Artilleriesstücken. Diese beobachtet, langsam nachrückend, den Ausgang des Angriffs und eilt je nach Umständen entweder zum Angriff vor oder deckt den Rückzug.

Ist es den Freiwilligen gelungen, in den Graben zu kommen, so schreiten sie zur Erkletterung der Brustwehr. In Redouten und Schanzen, die keine Flankirung haben, sind sie im Graben gegen das Feuer gesichert und können sich ausbreiten und trachten, durch die Scharten einzudringen oder den Eingang zu foreiren.

Sobald die größten Hindernisse beseitigt sind, rücken die Kolon=
nen ebenfalls an, stürzen sich in den Graben, und nun beginnt der Kamps, wo persönliche Tapserkeit den Ausschlag gibt. Beim Eindringen in die Schanze stürze man sogleich auf den Feind und trachte ihn am Sammeln zu hindern, bemeistere sich der Geschütze, besetze den Eingang, um den Feind zu nöthigen, sich zu ergeben. Sollte der Angriff mißlingen, so geschieht der Rückzug in möglichster Ordnung unter dem Schutze der rückwärtigen Batterieen und Reserven, und man wagt meist mit denselben noch einen zweiten Angriff.

Sobald eine Schanze erstürmt ist, muß man Alles aufbieten, um sich in derselben sestzusehen und zu behaupten. Ist die Behaup= tung jedoch von keinem Werth und ruckt der Feind mit Uebermacht wieder ver, dann verebne oder beseitige man vorzüglich die gegen uns liegende Brustwehr, sülle den Graben aus, verderbe die vorhandene Munition, vernagse die Geschüße, zerschlage die Speichen der Räder und das Ladzeug, wenn man sie nicht mitnehmen kann.